

34 Hermann Glöckner

Cotta b. Dresden 1889 – 1987 Berlin

„Mädchen mit Frucht“. 1927

Öl auf Leinwand auf Pappe. 49 × 42 cm (19 ¼ × 16 ½ in.).
Rückseitig mit Feder in Braun signiert, datiert und
bezeichnet: Hermann Glöckner 1927 Übermalung
einer Fassung von 1910 Dresden Cotta] 21.4. [unleser-
lich]. Werkverzeichnis: Dittrich G 54. [3052] Gerahmt.

Provenienz

Nachlass des Künstlers / Privatsammlung, Nordrhein-
Westfalen / Privatsammlung, Belgien

EUR 40.000–60.000

USD 47,100–70,600

Ausstellung

Hermann Glöckner, Gustav Heinrich Wolff. Berlin,
Kunsthändler Victor Hartberg, 1927, Nr. 19 (Ausstel-
ungsverzeichnis) / Hermann Glöckner. Hagen, Buch-
und Kunsthändler Severin; Hannover, Kunstverein,
Kunst- und Auktionshalle H. Katzer; Köln, Galerie
Abels; Mannheim, Kunstverein; Stuttgart, Galerie
Schaller, 1928–30 / Sonderausstellung Hermann
Glöckner. Dresden, Galerie Neue Kunst Fides, 1930 /
Hermann Glöckner. Bottrop, Quadrat Bottrop, und
Stuttgart, Galerie Beatrix Wilhelm, 1987, Kat.-Nr. 20 /
Hermann Glöckner. Berlin, Kunstkabinett Grothe,
1992 (Prospekt)

1927 können Hermann und Frieda Glöckner in Dresden eine größere Wohnung mit Atelier in der Strehleer Straße beziehen. Es wird ein ausgesprochen produktives Jahr, in dem allein 25 Gemälde, darunter unser Bild, die frische Schaffenskraft im neuen Umfeld belegen. Ehe ab 1930 mit dem „Tafelwerk“ die Hinwendung zur gegenstandslosen Bildfindung dominieren wird, gibt es bereits unterschiedliche Stilphasen im Werk des Dresdners. Im Wechsel realistischer und abstrakter Darstellungen ist die Klarheit der Komposition stets verbindendes Element. Das „Mädchen mit Frucht“ ist in dieser Hinsicht bemerkenswert exemplarisch. Die Halbfigur ist in leichter Untersicht mit gesenktem Blick dargestellt. Auffällig sind der große Rundkragen des Kleides und die scharfen Armkonturen. Die markante Linienführung setzt sich auch im Hintergrund der Textilfalten und in den Pflanzenblättern fort. Sparsame Schattierung und die hervortretende Leinwand brechen die Flächigkeit und beleben die strenge Komposition, ohne den Eindruck der ersten Innenschau zu stören. Die Farbigkeit überwältigt auch nach über hundert Jahren.

Helle und leuchtende Töne, die sich erst seit Kurzem in der Palette des Malers finden, unterstreichen in ihrer Zartheit sensibel die Empathie des Künstlers mit seinem Motiv. Bei aller Figürlichkeit bleibt die geometrische Abstraktion erkennbar. Spätestens auf der Internationalen Kunstausstellung 1926 begegnet Glöckner zweifellos konstruktivistischen Prinzipien in den Werken von Kandinsky, Lissitzky und Mondrian.

In seinem Nachlass findet sich ein aufgezogenes Foto des Gemäldes mit eingezeichneten Konstruktionslinien. Als „Analyse“ betitelt, bezeugt es den hohen Stellenwert, den Hermann Glöckner der Komposition beimisst. In ihrer Synthese aus figürlichem Abbild und geometrischer Struktur ist sie ein eindrückliches Beispiel der harmonischen Zusammenführung ganz verschiedener Stilmittel und der Überwindung eines scheinbaren Widerspruchs. TS

